



Axel Noack und  
Thomas A. Seidel (Hrsg.)

# Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

**Schlaglichter  
der Kirchengeschichte**  
vom frühen Mittelalter  
bis heute



Axel Noack

Thomas A. Seidel (Hrsg.)

# **Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland**

**Schlaglichter der Kirchengeschichte**  
vom frühen Mittelalter  
bis heute



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 by Wartburg Verlag GmbH, Weimar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede  
Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtgestaltung und Satz: Anja Haß, Leipzig

ISBN 978-3-86160-575-1 // eISBN (PDF) 978-3-86160-580-5

eISBN (E-Pub / Mobi) 978-3-86160-581-2

[www.wartburgverlag.net](http://www.wartburgverlag.net)

# **Vorwort**

**Friedrich Kramer**

Hochgeschätzte Leserinnen und Leser,

Sie werden sich vielleicht verwundert die Augen reiben. Eine Geschichte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) im dreizehnten Jahr nach der Gründung dieser noch sehr jungen Landeskirche und dann vom Mittelalter bis heute? Aber die beiden Vorgängerkirchen, die sich 2009 vereinigt haben, brachten ihre Geschichte mit und diese wiederum folgt einer langen Geschichte, die auf dem geografischen Gebiet, dass die EKM heute umfasst, bis ins 6. Jahrhundert zurückreicht. Wer also die Geschichte unserer Mitteldeutschen Kirche verstehen will, muss unsere ganze Geschichte in den Blick nehmen. Dieses unternehmen die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Buches, wofür ich ihnen und den Herausgebern Axel Noack und Thomas Seidel von Herzen danke.

So viele Kirchengebäude wie keine andere Landeskirche, nämlich 3897 Kirchen und Kapellen, haben wir von unseren Vorfahren geerbt. Die allermeisten konnten, besonders in den letzten dreißig Jahren, restauriert und bewahrt werden. Sie zeugen von einer reichen Geschichte. Dass unsere Kirche daneben auch Regionen umfasst, in denen so wenige Menschen zu ihr gehören wie sonst nirgendwo in Deutschland, zeigt die Wucht eines Transformationsprozesses, der uns erfasst hat und uns vor

gewaltige Aufgaben stellt. Dabei bleiben wir fröhlich und getrost, weil wir wissen, dass der Herr selbst seine Kirche baut und unser Tun ohne seinen Segen vergeblich wäre. Die segensreichen, aber auch die in die Irre und in der Bedrückung gegangenen Wege der Kirche in den Blick zu nehmen, regt an, mit diesen vielfältigen historischen Erfahrungen den weiteren Weg der evangelischen Kirche im Kernland der Reformation mitzugehen.

Und so wünsche ich dem Buch eine weite Verbreitung und seinen Leserinnen und Lesern, dass sie durch die Lektüre bereichert werden und Lust bekommen, die Orte der Geschichte zu besuchen und die reichen geistlichen Schätze unserer mitteldeutschen Landschaft zu heben und sich an ihnen zu erfreuen.

Ihr Landesbischof  
Friedrich Kramer

# Inhalt

## **Warum dieses Buch?**

Axel Noack, Thomas A. Seidel

## **1600 JAHRE CHRISTLICHER GLAUBE IN MITTELDEUTSCHLAND**

### **Die EKM verstehen - Wichtige Daten ihrer Geschichte**

Axel Noack

### **Zwischen Salzwedel und Suhl - Kirchliche Kunst im Land der Reformation**

Bettina Seyderhelm

### **Mitteldeutsche Kirchenmusik - und die Welt der Musik**

Erik Dremel

### **Stätten der Reformation im Gebiet der EKM**

Marianne Schröter

## **SCHLAGLICHTER DER KIRCHENGESCHICHTE**

### **Die mitteldeutsche Klosterlandschaft**

Saskia Jähnigen

### **Bonifatius und das erste Bistum in Mitteldeutschland**

Andreas Lindner

**Das Bistum Halberstadt - Gründung ohne Gründer**

Stephan Freund

**Die Gründung des Erzbistums Magdeburg 968 - oder:  
Geduld zahlt sich aus**

Stephan Freund

**Die Altmark - Ausgangspunkt und Teil der Mark  
Brandenburg**

Reinhard Creutzburg

**Die Reformation im geteilten Sachsen**

Axel Noack

**Der Schmalkaldische Bund**

Ralf Gebauer

**Das Reformwerk Ernsts des Frommen**

Stefan Michel

**Evangelisch-reformiert in der EKM**

Jutta Noetzel

**Pietismus und Aufklärung - das Beispiel der  
Universität Halle**

Marianne Schröter

**Die Provinz Sachsen formiert sich**

Margit Scholz

**Die Kirchenprovinz Sachsen und die Veranstaltung  
von Provinzialsynoden**

Hans Seehase

**Bekenntnis und Union**

Axel Noack

**Kirchliche Vielfalt und Einigkeit in Thüringen: Die  
Situation nach der letzten großen Erbteilung der**

## **Ernestiner von 1826**

Hannelore Schneider

## **Das Arnstädter Marienstift und das diakonische Werk**

Andreas Müller

## **Langes Sterben - rasches Ende: Das Ende des „landesherrlichen Kirchenregiments“**

Klaus Dicke

## **Kirche als Notgemeinschaft**

Christoph Kähler

## **Wer regiert die Kirche? Der „Kirchenkampf“ in Thüringen und in der Kirchenprovinz Sachsen**

Christopher Spehr

## **Am Anfang stand der Kompromiss - die Gründung der KPS nach 1945**

Axel Noack

## **Im Übergang der Diktaturen. Kirchliche Neuordnung in Thüringen nach 1945**

Thomas A. Seidel

## **Die Entkirchlichung des Ostens**

Christian Dietrich

## **„Wir geh’n zusammen“ - die Bildung der EKM**

Matthias Sens

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis



# ▼ Warum dieses Buch?

Axel Noack, Thomas A. Seidel

**Weil die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM)**<sup>1</sup> eine durchaus besondere Landeskirche ist, mit einer überaus reichhaltigen, spannenden und auch spannungsvollen Geschichte. Natürlich gibt es Parallelen und auch Vergleichbares zu anderen evangelischen Landeskirchen, vor allem zur Nachbarlandeskirche Sachsen. Dennoch erkennen wir für diese Kirche in der Mitte Deutschlands mindestens fünf wesentliche Unterscheidungsmerkmale:

1. Die EKM ist „Kirche in Luthers Heimat“. Sie hat mit weitem Abstand die meisten national und international bekannten Lutherstätten. Dazu gehören – um nur die wichtigsten zu nennen – Wittenberg, Erfurt, Eisenach, Torgau, Mansfeld, Eisleben, Stotternheim, Schmalkalden und viele andere.
2. Auf dem Gebiet der heutigen EKM wurde der „reformatorische Choral“ intoniert. Hier lebten und wirkten die bedeutendsten und bis heute weltweit bekannten und verehrten Komponisten und Liederdichter „evangelischer Kirchenmusik“. Zu diesen gehören Johann Walter, Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Philipp Georg Telemann, Georg Friedrich Händel, Paul Gerhardt und viele andere mehr.

3. Die EKM ist ein besonderes Beispiel „konfessioneller Koexistenz“. Nicht nur, dass es in dieser Kirche „evangelische Kirchengemeinden“, „evangelisch-reformierte Gemeinden“ und „evangelisch-lutherische Gemeinden“ nebeneinander gibt. Sie ist auch die einzige Landeskirche, die Vollmitglied in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) und in der Union evangelischer Kirchen (UEK) ist.
4. Die EKM ist „steinreich“. In ihr gibt es – wiederum mit weitem Abstand zu allen anderen evangelischen Landeskirchen und den römisch-katholischen Bistümern – die meisten Kirchengebäude. Etwa viertausend Kirchen und Kapellen gehören zur EKM.
5. Die EKM ist „mitgliedsarm“. In scharfem Kontrast zum „Steinreichtum“ an Kirchen und Klöstern steht das Faktum, dass es hier – in bestimmten Landstrichen, vor allem im Norden der Landeskirche – nach zwei deutschen Diktaturen die wenigsten Kirchenmitglieder gemessen an der Wohnbevölkerung gibt.

Dieses kontrastreiche Bild wird ergänzt durch die wechselvolle Geschichte ihrer Entstehung bzw. der Herausbildung ihrer Vorgängerkirchen, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen (ELKTh) und der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (KPS).

Die Geschichte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland bietet auf den ersten Blick viel Verwirrendes. Deswegen soll mit diesem Buch der Versuch unternommen werden, einen kompakten Überblick über die Territorialgeschichte der EKM und ihrer Vorgängerkirchen zu geben. Ein Überblick ist kein Kompendium. Wir wollen *Schlaglichter der Kirchengeschichte vom frühen Mittelalter bis heute* werfen.

Mit einer *kommentierten Datenleiste* soll Ihnen der Überblick erleichtert werden, bevor im Hauptteil des Bandes einzelne *Schlaglichter*, historisch folgenreiche Ereignisse, Prozesse und Personen in essayartigen Beiträgen genauer untersucht und erläutert werden. Am Ende der einzelnen Artikel laden einige Literaturhinweise zum weiteren Studium ein.

Der Slogan „Ohne Herkunft keine Zukunft“ ist zwar etwas abgegriffen, trifft aber die Intention der Hausgeber sowie der Autorinnen und Autoren dieses Buches: Wir wollen Interesse und Neugier wecken, den Besonderheiten dieser Kirche in der Mitte Deutschlands nachzugehen. Und wir sind davon überzeugt, dass aus der Kenntnis der Vergangenheit ein tieferes Verständnis für die Gegenwart gewonnen werden kann. Beides, der aufmerksame Blick zurück und die ungeschönte Reflexion dessen, was war und was ist, kann zu einer Haltung evangelischer Klarheit und Gelassenheit führen. Etwa so, wie Klaus-Peter Hertzsch es in seinem Lied besingt: *„Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.“*<sup>2</sup>

### **Axel Noack**

*Vorstandsvorsitzender des Vereins  
der Kirchengeschichte  
der Kirchenprovinz Sachsen e. V.*

### **Thomas A. Seidel**

*Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft  
für Thüringische Kirchengeschichte e. V.*

1 Die Abkürzung „EKM“ ist die gebräuchliche Abkürzung. Dass die Website unserer Kirche mit [www.ekmd.de](http://www.ekmd.de) aufgerufen wird, hat schlicht die Ursache darin, dass das Kürzel „[ekm.de](http://ekm.de)“ schon vergeben war, als die Website aufgebaut worden ist.

2 Evangelisches Gesangbuch (EG 395, 3).

# 1600 Jahre christlicher Glaube in Mitteldeutschland

*„Wir sind es doch nicht,  
die da könnten die Kirche erhalten,  
unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen,  
unsere Nachfahren werden es auch nicht sein.  
Sondern der ist es gewesen,  
ist es noch und wird es sein, der da sagt,  
ich bin bei euch alle Tage.“*

**Martin Luther**  
1539

# Die EKM verstehen - Wichtige Daten ihrer Geschichte

Axel Noack

Die wichtigsten Daten der Territorialgeschichte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland verhelfen zu einem ersten Überblick und können illustrieren, aus welchen Gebietsteilen die Mitteldeutsche Kirche schließlich zusammengesetzt worden ist.

**531**

*Schlacht bei Burgscheidungen*

**Essay**

**Ausbreitung von Klöstern**

*ab Seite 64*

## **531: Schlacht bei Burgscheidungen**

Die Geschichte der christlichen Kirchen im mitteldeutschen Raum beginnt mit dem Vordringen der Franken. In der Schlacht bei Burgscheidungen besiegt das schon christlich geprägte Frankenreich die noch mehrheitlich „heidnischen“ Thüringer. Zu diesem Zeitpunkt war das Christentum im römischen Reich schon längst zur „Staatsreligion“ geworden. Der Streit um den biblischen Kanon war beendet. Ein einheitlicher Ostertermin war gefunden. Erste gemeinsame Glaubensbekenntnisse waren beschlossen worden.

Die Taufe des Frankenherrschers Chlodwig im Jahre 496 in Reims gilt als die Geburtsstunde des christlichen Europas.

Fortan verbreitet sich das Christentum im Wesentlichen auf zwei Wegen:

- a) Durch Ausweitung des Herrschaftsbereiches christlicher Herrscher: Siege über die Sachsen und über slawische Völker. Diese Ausweitung der Herrschaftsbereiche geht mit der Gründung von Bistümern einher.
- b) Durch die Ausbreitung von Klöstern. Im mitteldeutschen Raum werden es später vor allem die Zisterzienser sein.

Beide Formen der Ausbreitung geschehen parallel, aber in gewisser Unabhängigkeit voneinander.

**741**

*Gründung des Bistums Erfurt*

**Essay**

**Bonifatius**

*ab Seite 73*

### **741: Gründung des Bistums Erfurt**

Der bekannteste Missionar des thüringischen Raumes wird der iroschottische Mönch Winfried Bonifatius (673–ca. 754). Auf ihn geht die Begründung des ersten Bischofssitzes der Region, in Erfurt, im Jahre 741 zurück. Dieses Bistum hat aber keinen Bestand und wird bald mit Mainz vereinigt. Hier ist die Ursache dafür zu suchen, dass es eine jahrhundertelange Verbindung von Mainz und Erfurt gegeben hat.

*bis ca.*

**829**

## *Entstehung des Bistums Halberstadt*

### *Essay*

#### **Bistum Halberstadt**

*ab Seite 85*

#### ***Bis ca. 829: Entstehung des Bistums Halberstadt***

Bis ins Jahre 829 entsteht auch in Halberstadt ein Bistum. Diesem Bischofssitz ist ein längerer Bestand beschieden. Ab 1479 (bis 1566) wird es vom Magdeburger Erzbischof „administriert“, also mitverwaltet.

### *968*

## *Gründung des Erzbistums Magdeburg*

### *Essay*

#### **Erzbistum Magdeburg**

*ab Seite 92*

#### ***968: Gründung des Erzbistums Magdeburg***

Kaiser Otto I. (912–973) verkündet im Jahre 968 die vom Papst vorgenommene Gründung des Erzbistums Magdeburg. Magdeburg zugeordnet werden die damals ebenfalls neu gegründeten Bistümer (Suffraganbistümer) Merseburg, Meißen und Zeitz (Letzteres bald verlegt nach Naumburg) sowie die bereits zuvor bestehenden Bistümer Havelberg und Brandenburg.

Später wird der Erzbischof auch zu einem weltlichen Herrscher („Fürstbischof“), der dem Erzstift Magdeburg auch politisch vorsteht (bis 1566). Danach traten Administratoren an die Stelle der Erzbischöfe, bis das Erzstift schließlich im Jahre 1680 als säkulares Herzogtum Magdeburg dem Kurfürstentum Brandenburg angegliedert und von Preußen 1815 in die Provinz Sachsen eingegliedert wird.



**1415**

*Die Altmark kommt zu Brandenburg*

**Essay**

**Altmark kommt zu Brandenburg**

*ab Seite 98*

### **1415: Die Altmark kommt an die Hohenzollern**

Mit der Belehnung des Hauses Hohenzollern (Stammsitz ist die Burg Hohenzollern, die heute in Baden-Württemberg liegt) mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund (1368-1437) beginnt für die Altmark eine bis 1815 währende politische und kirchliche Zugehörigkeit zur Mark Brandenburg unter der Herrschaft der Hohenzollern. Zu den spezifischen kirchlichen Prägungen während dieser vierhundert Jahre gehört vor allem die vergleichsweise sanfte Reformation unter Kurfürst Joachim II. (1505-1571), die ohne Radikalität eingeführt wird.

**1485**

*Sächsische Teilung*

**Essay**

**Sächsische Teilung**

*ab Seite 105*

### **1485: Sächsische Teilung**

Große Teile des Gebietes der heutigen EKM standen unter der Herrschaft des sächsischen Geschlechtes der Wettiner (Stammhaus in Wettin, unweit von Halle). Im 15. Jahrhundert gibt es unter den wettinischen Erben mehrmals Streitigkeiten. Sie führen schließlich zur Teilung des Landes zwischen den wettinischen Söhnen Ernst (1441-1486) und Albrecht (1453-1500). Ein komplizierter

Teilungsplan wird verabredet, und es entstehen zwei sächsische Teilstaaten, die nach den Brüdern „Ernst“ (= ernestinisches Sachsen) und „Albrecht“ (= albertinisches Sachsen) benannt werden. Dabei gestaltet sich die Landaufteilung dergestalt, dass die ernestinischen Ländereien vor allem im thüringischen Gebiet und im sogenannten Kurkreis (Wittenberg-Torgau-Delitzsch-Eilenburg) liegen. Die Gebiete des albertinischen Sachsen liegen im Wesentlichen im Territorium des heutigen Freistaates Sachsen, mit Dresden und Leipzig als Zentren.

**1495**

*Reichstag zu Worms*

### ***1495: Reichstag zu Worms***

Kaiser Maximilian (1459–1519) beginnt auf dem Reichstag zu Worms Reformen, die für die spätere kirchliche Reformation von großer Bedeutung sein werden:

- . Versuch der Bildung eines ständigen Reichsregiments
- . Ausrufung eines ewigen Landfriedens und Bestimmung des „Landfriedensbruchs“ als Straftatbestand (gilt bis heute: Strafgesetzbuch § 125)
- . Beendigung des „Fehdewesens“: Die gewaltsame Konfliktlösung sollte durch juristische Verfahren ersetzt werden (Reichsgerichte als letzte Instanz).
- . erstmalig Steuern für das Reich „Gemeiner Pfennig“ etc.

**1517**

*Beginn der Reformation*

### ***1517: Beginn der Reformation***

Das ernestinische Sachsen wird zum Ursprungsland der Reformation, da der ernestinische Herrscher Friedrich der

Weise (1463–1525) und seine Nachfolger sie besonders schützen und fördern. Die albertinischen Sachsen sind zunächst heftige Gegner der Reformation (Herzog Georg der Bärtige (1471–1539), der Vetter von Friedrich dem Weisen).

Zu den Gegnern der Reformation gehört auch Kardinal Albrecht (1490–1545), der als Erzbischof von Magdeburg (= Landesherr des Erzstiftes Magdeburg) und von Mainz zugleich Erzkanzler des Reiches und damit der wohl mächtigste Reichsfürst nach dem Kaiser gewesen ist. Auch sein Bruder, der Kurfürst von Brandenburg, Joachim I. (1484–1535), ist ein erbitterter Gegner der Reformation.

**1530**

### Reichstag in Augsburg

#### ***1530: Reichstag in Augsburg***

Auf dem Reichstag in Augsburg will der Kaiser die konfessionellen Streitigkeiten befrieden und bittet die Konfliktparteien, ihr Verständnis des Evangeliums darzulegen. Unter anderem gibt auch der ernestinische Kurfürst den Auftrag zur Ausarbeitung einer solchen Vorlage. Melanchthon, Luther und andere machen sich ans Werk: Herausgekommen ist das sogenannte „Augsburger Bekenntnis“ (Confessio Augustana). Es wird zur wichtigsten präzisen Zusammenfassung des evangelischen Glaubens. Allerdings findet der Reichstag keinen Frieden in der Sache. Das Wormser Edikt von 1521 gegen Luther, also der Bann gegen Luther, wird nicht zurückgenommen. Luther bleibt in der Acht.

**1531**

### *Gründung des Schmalkaldischen Bundes*

---

## *Essay*

### **Gründung Schmalkaldischer Bund**

*ab Seite 111*

#### ***1531: Gründung des Schmalkaldischen Bundes***

In Schmalkalden in Thüringen gründen die evangelischen Reichsstände und die freien Reichsstädte – auch aus Frust über den Augsburger Reichstag von 1530 – den „Schmalkaldischen Bund“. Sie verpflichten sich darin zur gegenseitigen Hilfe bei „Angriffen in Sachen der Religion“.

**1547**

#### ***Schmalkaldischer Krieg***

#### ***1547: Schmalkaldischer Krieg***

Die kaiserlichen Truppen besiegen diesen Bund der Protestanten. Sie werden von Herzog Moritz (1521–1553) aus dem albertinischen Sachsen unterstützt, obwohl der auch evangelisch ist. Damit stehen die beiden Sachsen – Herzog Moritz und Kurfürst Johann Friedrich I. (1503–1554) – in diesem Krieg auf verschiedenen Seiten der Front. Moritz erhält vom Kaiser nach dem Sieg bei Mühlberg an der Elbe (24. April 1547) große Gebiete des ernestinischen Sachsen (zum Beispiel den gesamten Kurkreis um Wittenberg, damit erhält er auch die Kurwürde). Die sächsische Teilung hat also ihren eigentlichen Bestand ziemlich genau zu Lebzeiten Martin Luthers (1483–1546) gehabt. Weil der bisherige ernestinische Kurfürst Johann Friedrich, der Nach-Nachfolger von Friedrich dem Weisen, mit Wittenberg auch „seine“ Universität verloren hat, gründen er und seine Söhne eine neue Universität in Jena (offizielles Gründungsjahr 1558). Der Lebensmittelpunkt der ernestinischen Herrscher verschiebt sich von Torgau-Wittenberg ins thüringische Weimar.

Der gewesene bzw. der „geborene“ Kurfürst Johann Friedrich selbst hat drei Söhne. Sie und ihre Nachkommen teilen ihr Erbe noch häufiger. Zusammen mit der thüringischen Besonderheit der reußischen und schwarzburgischen Fürstentümer, entstehen dadurch eine Vielzahl thüringischer Staaten. Das „Land der Residenzen“ wird geboren. Es gibt bis heute in Thüringen etliche mittelgroße Städte mit eigenem Schloss und Theater: Gera, Weimar, Greiz, Gotha, Meiningen etc.

**1548**

*Kaiserliches „Augsburger Interim“*

### **1548: Kaiserliches „Augsburger Interim“**

Der Kaiser versucht nun letztmalig – unterstützt von gewichtigen Theologen – eine vorübergehende Befriedung der konfessionellen Streitigkeiten, indem er einen theologischen Mittelweg durchzusetzen versucht (römisch-katholische Liturgie bei Zugeständnis der Priesterehe). Er erfährt dafür Ablehnung von allen Seiten.

Im albertinischen Sachsen versucht der nunmehrige Kurfürst Moritz – er hatte sich zwischenzeitlich mit dem Kaiser überworfen und bekämpft ihn nun auch militärisch –, ebenfalls eine solche Zwischenlösung zu etablieren, und beauftragt Philipp Melanchthon mit der Ausarbeitung des „Leipziger Interims“. Im evangelischen Lager zerstreiten sich die lutherischen Theologen an ihrer Einstellung zum Interim untereinander völlig. Der den Kompromiss suchende Melanchthon wird zum „Verräter“ und die „Philippisten“ werden zur geächteten Gruppe.

**1554**

*Naumburger Vertrag*

### ***1554: Naumburger Vertrag***

Im Naumburger Vertrag vom 24. Februar 1554 werden die Regelungen nach dem Schmalkadischen Krieg von 1547 noch einmal ergänzt: Die Kurwürde bleibt bei den Albertinern, wie im Wittenberger Vertrag (1547) vorgesehen. Das ernestinische Sachsen erhält zum Ausgleich Altenburg, Eisenberg, Neustadt, Pösneck und Triptis, die damit später auch zur Kirche in Thüringen gehören werden.

**1555**

### ***Augsburger Religionsfrieden***

### ***1555: Augsburger Religionsfrieden***

Im Augsburger Religionsfrieden verzichten Kaiser und Reich auf Festlegungen im konfessionellen Streit (Neutralität des Reiches). Die Landesfürsten und auch die freien Reichsstädte erhalten das Recht, in konfessionellen Fragen selbst zu bestimmen („Cuius regio, eius religio!“). Im Religionsfrieden werden allerdings nur die Römisch-Katholischen und die Lutherischen als Religionsparteien, als unter dem Schutz des Reiches stehend, anerkannt. Die Reformierten werden nicht unter die „Augsburger Konfessionsverwandten“ gerechnet.

**1577**

### ***Konkordienformel***

### ***1577: Konkordienformel***

Das auf Initiative des Kurfürsten August von Sachsen entstandene, innerlutheranische Konsenspapier soll die Zerwürfnisse innerhalb der Lutherischen beilegen. Erst damit gelingt es, die Streitigkeiten zu beenden, allerdings

um den Preis einer noch heftigeren Abgrenzung von den Reformierten.

**1613**

### *Konfessionswechsel des Kurfürsten von Brandenburg*

#### **1613: Konfessionswechsel des Kurfürsten in Brandenburg**

In Brandenburg wechselt der Kurfürst seine Konfession von lutherisch zu reformiert. Er verlangt allerdings nicht, dass seine Landeskinder ihm folgen müssen. In Brandenburg-Preußen gibt es fortan ein gemischt-konfessionelles Land. Dies führt zu konfessionellen Streitigkeiten und polemischen Kanzeläußerungen, die der Kurfürst und später der preußische König einzudämmen suchen.

**1618-1648**

### *Dreißigjähriger Krieg*

#### **1618 bis 1648: Dreißigjähriger Krieg**

Der Krieg wütet besonders in den mitteldeutschen Gebieten heftig. Es wird davon ausgegangen, dass hier in einigen Gegenden zwei Drittel der Bevölkerung ums Leben gekommen bzw. vertrieben worden sind.

#### **1648: Westfälische Frieden**

Im „Westfälischen Frieden“, mit dem nach jahrelangen Verhandlungen in den westfälischen Städten Osnabrück und Münster der so schlimme Dreißigjährige Krieg beendet worden ist, werden nun auch die Reformierten als Religionspartei anerkannt. Die Erfurter Deputierten streben in Osnabrück an, dass Erfurt den Status einer freien Reichsstadt erhalten möge. Das wird ihnen verwehrt. Erfurt verbleibt weiterhin (bis 1803) bei Kurmainz.

---

**1650**

Wiederaufbau

*Essay*

## **Das Reformwerk Ernsts des Frommen**

*ab Seite 117*

### **1650: Wiederaufbau**

Weit über das eigentliche Herrschaftsgebiet Sachsen-Gotha-Altenburg hinaus gewinnt das Reformwerk (Verwaltung, Schulen, konfessionelle Befriedung etc.) des ernestinischen Herrschers Ernst I., des Frommen (1601–1675), aus Gotha paradigmatische Bedeutung für den Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg.

**1680**

Die Geburt des Herzogtums Magdeburg

### **1680: Die Geburt des Herzogtums Magdeburg**

Im westfälischen Frieden 1648 wird das Gebiet des alten Erzstiftes Magdeburg dem Kurfürstentum Brandenburg zugesprochen. Das künftige Herzogtum Magdeburg wird zwar mittlerweile längst von evangelischen Administratoren verwaltet, vollzogen wurde die Übernahme allerdings erst im Jahre 1680, nach dem Tod des letzten Administrators, August von Sachsen (1614–1680).

**1685**

*Potsdamer Edikt*

*Essay*

## **Potsdamer Edikt**

*ab Seite 123*



### **1685: Potsdamer Edikt**

Diese neuen Gebiete waren kriegsbedingt in einem schlimmen Zustand (z. B. Halle). Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg-Preußen (1620–1688), erlässt am 29. Oktober 1685 ein Edikt, das Potsdamer Edikt, mit dem den vertriebenen französischen Hugenotten besondere „Privilegien“ in Preußen eingeräumt werden. Sie werden eingeladen, ins Land zu kommen und beim Wiederaufbau zu helfen. Die heutigen evangelisch-reformierten Gemeinden der EKM gehen im Wesentlichen auf diese Zuwanderung der vertriebenen Glaubensflüchtlinge zurück.

**1694**

*Gründung der Universität Halle*

**Essay**

**Gründung Uni Halle**

*ab Seite 130*

### **1694: Gründung der Universität Halle**

Der Kurfürst von Brandenburg gründet nun – Wittenberg war ja an die albertinischen Sachsen gelangt – eine neue Universität in Halle. Sie wird im mitteldeutschen Raum eine besondere Funktion übernehmen. Während in den „alten“ Universitäten (Leipzig, Wittenberg, Jena) vor allem die lutherische Orthodoxie vorherrscht, werden in Halle die zwei wesentlichen geistigen Strömungen des 18.

Jahrhunderts bestimmend werden: der Pietismus und die Aufklärung. Das wird schon an den Gründervätern der Universität sichtbar: August Hermann Francke und Christian Thomasius. Pietismus und Aufklärung gingen in Halle – jedenfalls in den ersten Jahrzehnten – eine fruchtbare Symbiose ein. In Halle entsteht die berühmte „Schulstadt“, die Franckeschen Stiftungen.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts beginnt der preußische Staat eine Verwaltungsreform. Das früher als Exklave zum Erzbistum gehörende Gebiet um Jüterbog war schon 1635 an Kursachsen gelangt.

Nun werden weitere Gebietsteile getauscht. So gelangt die alte Bischofsstadt Ziesar zum Herzogtum Magdeburg. Zinna und Luckenwalde werden abgegeben. Halle wird zunächst „Hauptstadt“ im Herzogtum Magdeburg, 1714 verliert Halle diese Rolle allerdings an Magdeburg.

**1803**

### *Reichsdeputationshauptschluss*

#### **1803: Reichsdeputationshauptschluss**

Im Reichsdeputationshauptschluss werden auf Anregung Napoleons ehemals geistliche Territorien enteignet und den Fürsten als Entschädigung für Verluste, die ihnen von Napoleon im Rheingebiet zugefügt worden waren, übertragen. Für unsere Kirche ist dabei besonders bedeutsam: Die im thüringischen Raum gelegenen kurmainzischen Gebiete – vor allem Erfurt und das Eichsfeld – werden dem preußischen Staat zugeschlagen, der sie später (1815) in seine Provinz Sachsen eingliedern wird. Die beiden auf unserem Territorium gelegenen Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen gehen ebenso an den preußischen Staat wie das Gebiet des Reichsstiftes Quedlinburg.

**1806**

### *Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation*

#### **1806: Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation**

Napoleons Kriege führen zum Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Der Kaiser in Wien dankt ab und entlässt alle Bediensteten des Reiches.

**1815**

*Wiener Kongress*

**Essay**

**Die Provinz Sachsen formiert sich**

*ab Seite 136*

### **1815: Wiener Kongress**

Nach dem Sieg der Alliierten über Napoleon erhält Preußen im Wiener Kongress einen großen territorialen Zugewinn. Das alte albertinische Sachsen, das nach dem Schmalkaldischen Krieg 1547 größere Gebietszuwächse erhalten hatte, war inzwischen Königreich geworden und territorial nach dem Dreißigjährigen Krieg um die Lausitz erweitert worden. Nun, 1815, verliert es große Gebietsteile an Preußen, so den Kurkreis um Wittenberg, Bitterfeld und Herzberg, ehemalige Stiftsterritorien um Zeitz, und Naumburg und Merseburg, den sächsischen Teil der Mansfelder Grafschaften. Dazu kamen große Teile des „Thüringer Kreises“ mit Sangerhausen, Weißenfels, die Grafschaften Stolberg-Roßla, Stolberg-Stolberg etc.

Fast alle diese neu-preußischen Gebiete bringt der preußische Staat in seine neu gegründete „Provinz Sachsen“ ein. Sie besteht daher zu einem großen Teil aus diesen ehemals sächsischen Territorien. So dürfen diese „Beutepreußen“ ihren Namen mitbringen: Provinz Sachsen. Auch die Altmark wird 1815 – nicht zur Freude der Altmärker! – in die preußische Provinz Sachsen eingegliedert. Die Provinz Sachsen bleibt in ihrer territorialen Gestalt bis 1944 unverändert. Sie deckt sich

territorial auch mit der späteren evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen.

Sie gliedert sich in drei Regierungsbezirke: Magdeburg, Merseburg (nicht Halle!) und Erfurt. Kirchlich entsprechen dieser Einteilung drei Generalsuperintendenten, die ihren Wohnsitz allerdings alle in Magdeburg haben. Das provinzsächsische Konsistorium in Magdeburg, am Dom, wird zum zentralen Sitz der Kirchenbehörde.

**1817**

Wiedereröffnung der Universität Wittenberg

**1817**

*Unionsaufruf des preußischen Königs*

**Essay**

**Union in Preußen**

*ab Seite 149*

### ***1817: Wiedereröffnung der Universität Wittenberg***

Die Wittenberger Universität, die nach dem Sieg Napoleons bei Jena und Auerstedt 1806 geschlossen worden war, wird wiedereröffnet und fast gleichzeitig mit der Friedrichs-Universität in Halle zusammengelegt. Die erweiterte Universität hat ihren Sitz in Halle und heißt „Vereinte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg“. Als „Trost“ für Wittenberg begründet der preußische König in Wittenberg das Predigerseminar, das bis heute fortbesteht.

### ***1817: Begründung der Union in Preußen***

Das dreihundertjährige Reformationsjubiläum ist auch in Preußen der Anlass, die schon in ganz Deutschland aufkeimende Hoffnung auf eine Union der der Lutherischen und der Reformierten zu verwirklichen. König Friedrich

Wilhelm III. startet am 27. September 1817 einen Aufruf, das Jubiläum am 31. Oktober 1817 mit einem gemeinsamen Gottesdienst zu begehen. Er selbst geht in Potsdam mit gutem Beispiel voran. Dennoch: Die Union in Preußen wird nicht verordnet, sie soll freiwillig sein. Diese Unionsbestrebungen erfahren überall große Zustimmung.

**1826**

*Acht Fürstentümer in Thüringen*

**Essay**

**Acht Fürstentümer in Thüringen**

*ab Seite 156*

### ***1826: Acht Fürstentümer in Thüringen***

Die territoriale Gliederung im thüringischen Bereich nimmt eine neue Gestalt an. Es entstehen acht Fürstentümer in Thüringen mit jeweils eigenen „Landeskirchen“:

- . Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach
- . Herzogtum Sachsen-Meiningen
- . Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha
- . Herzogtum Sachsen-Altenburg
- . Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt
- . Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen
- . Fürstentum Reuß ältere Linie
- . Fürstentum Reuß jüngere Linie

Diese territoriale Gliederung des thüringischen Raumes hat fast einhundert Jahre Bestand (bis 1919) und wird zur Ausgangslage für die Bildung des Freistaates und – dieser folgend – für die Gründung der Evangelischen Kirche in Thüringen.

---